



A Land of Transit

– zwischen Italien und Schweden

Paolo Martino kommt aus Italien und ist Filmemacher. Seit einigen Jahren dreht er vor allem Dokumentationen über das Leben von Flüchtlingen. Das Filmen hat er sich auf vielen Reisen zwischen Europa und dem Mittleren Osten selbst beigebracht. Er lebte über ein Jahr lang in Flüchtlingscamps im Libanon, Syrien und dem Jordan. Er begleitete afghanische Flüchtlinge von der Türkei bis nach Italien. Paolos Motor ist seine Neugierde nach den Geschichten von Menschen auf der Flucht, die ihm auf seinen Reisen begegnen. Anna-Katinka Neetzke Svensson hat mit ihm und Rahell, dem Protagonisten aus seinem aktuellen Dokumentarfilm *A Land of Transit* über den Film selbst, über Freiheit und ihre Grenzen, über das Reisen, über das Dublin-System und über die Geschichten seiner Begegnungen gesprochen.

Worum geht es in deinem Film?

Paolo Martino: *Die Geschichte dreht sich hauptsächlich um Rahell und seine Reise, aber gleichzeitig ist es die Geschichte von vielen Flüchtlingen, die in Italien stranden. Menschen, die gezwungen waren, ihr Land zu*

verlassen und für die die Reise in Italien abrupt endete. Viele sind eigentlich nur auf der Durchreise weiter in den Norden und Italien stellt die natürliche Verbindung zwischen Nordafrika zu Europa dar. Die Dublin-Verordnung zwingt sie aber, in Italien zu bleiben, auch wenn sie anderes

geplant hatten. Unser Film A land of Transit hat zum Ziel, hinter die große Zahl von Dublin Fällen zu sehen und dadurch persönliche Schicksale zu erzählen. Denn in Rahells Fall war der Plan, nach Schweden zu gelangen, weil er dort Familie hat, die auf ihn wartet. Der Film zeigt, wie

Foto: Stil aus „A land of transit“

integriert Rahells Familie ist und welche Möglichkeiten sie dadurch hätten, ihn in der ersten Zeit zu unterstützen. Aber das alles bleibt leider nur ein Traum, da Rahell laut Dublin-Verordnung in dem Land bleiben muss, wo er seine Fingerabdrücke hinterlassen hat: Italien. Er kann zwar seine Familie besuchen, kann sich aber in Schweden kein Leben aufbauen. Er muss sich in Italien durchkämpfen, wo das System viele Probleme aufweist. Er entscheidet sich für das Stückchen Freiheit, das ihm in dem legalen System gelassen wird.

Welches Stück Freiheit meinst du?

Paolo Martino: *Lass es mich so erklären: Das Dublin System besteht vor allem aus Zahlen und nicht aus persönlichen Schicksalen. Genauso ist es, wenn Flüchtlinge in den Medien dargestellt werden - es handelt sich immer um eine große Masse, meist zusammengepfercht in kleinen Booten auf der gefährlichen Überfahrt, aber selten werden einzelne Gesichter oder Geschichten dargestellt. Das ist eine populistische Einstellung, die vor allem in Europa angewendet wird, wenn man über Flüchtlinge redet. Und in unserem Beispiel eben auch in Italien, da Italien als Grenzland unter extremer Spannung steht. Denn jeden Tag wird über Neuankömmlinge berichtet: 350 heute, 250 gestern - es wird alltäglich. Und die Antwort, die das System zu geben versucht, ähnelt der allgemeinen Einstellung der Leute: Ein Kriterium, das angewandt wird, um Leute einzuteilen und zu beurteilen. Aber in Wirklichkeit handelt es sich um unglaubliche Lebensgeschichten, um Leute mit gut organisierten Netzwerken und um Leute mit einem starken Willen. Wir wollen eben auch aufzeigen,*

wie lächerlich das alles ist. Unser Hauptdarsteller zum Beispiel findet irgendwann trotz allem seine Freiheit in dem irrwitzigen System, indem er einige Jahre zwar gezwungen ist, an einem Ort zu bleiben, aber dadurch wiederum die Möglichkeit hat, irgendwann dahin zu gehen, wo er will, sobald er erst die italienische Staatsbürgerschaft hat. Vor allem aber kämpft er in seiner verstrickten Situation weiter um Freiheit, nicht nur für sich selbst, sondern auch für viele andere in der gleichen Situation. Wir haben den Film im Europäischen Parlament geschaut und uns danach mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des EU-Parlaments unterhalten. Das war ein sehr bewegender Moment für Rahell, mit denen diskutieren zu können, die für das Gesetz verantwortlich sind.

Wie bist du darauf gekommen, eine Reportage über Dublin zu machen?

Paolo Martino: *Alles hat wohl 2010 angefangen, als ich längere Zeit unterwegs war und von der Grenze zwischen dem Iran und der Türkei den kompletten Weg nach Rom gereist bin. Da bin ich auf Dublin aufmerksam geworden. Natürlich wusste ich ein bisschen was aus den Nachrichten, aber erst auf meiner Reise habe ich verstanden, was es wirklich damit auf sich hat. Ich war geschockt, als ich das Grenzgebiet Türkei-Griechenland erreichte. Das war wirklich einer der extremsten Erlebnisse für mich. Weißt du, jeder sieht Europa als das Land der Menschenrechte, wo selbst unsere Identität auf universellen Menschenrechten basiert. Wir haben verstanden, wie lächerlich das alles ist, besonders für Leute, die sich darauf berufen wollen. Und Dublin war Flüchtlingen nicht wirklich bekannt, zumindest nicht so, wie es heute ist. Damals*

waren es vor allem kurdische und afghanische Flüchtlinge, kaum syrische und vielleicht ein paar aus dem Irak. Aber die Leute waren nicht wirklich über Dublin informiert und die gesamte Situation war um einiges schlimmer, da Griechenland zu der Zeit - anders als heute - noch Teil der Dublin-Verordnung war. Die Polizei war sehr gewalttätig, die Bevölkerung war komplett gegen Flüchtlinge eingenommen und die soziale Spannung war enorm hoch. Ein Albtraum. Der Zustand dort hat mich persönlich erschüttert und ich habe mich entschieden, alles zu tun, was ich kann. Es hat weniger mit Idealismus zu tun, sondern ist etwas, was mich persönlich betrifft.

Und dann kamst du mit Rahell und den anderen Darstellerinnen und Darstellern im Film in Kontakt?

Paolo Martino: *Ja, ich habe ihn tatsächlich vor fünf Jahren während der Reise kennengelernt. Wir sind in Kontakt geblieben. Er war einer von den Flüchtlingen, die auf ihrer Reise nach Europa in Griechenland gefangen waren. Er fragte mich, ob ich ihm ein Ticket für die Fähre nach Italien kaufen könne. Das war in Igoumenitsa. Er hat dort über ein Jahr lang in einem Waldgebiet gelebt. Natürlich hat unser Plan nicht funktioniert und er wurde wieder zurückgeschickt.*

Letztendlich dann nach einem Jahr und nach vielen Versuchen, sich in LKWs zu verstecken und ähnliches, hat er es dann geschafft, nach Italien zu gelangen. Ich habe sogar einen Film darüber gedreht: Just about my fingers. Und seitdem haben wir zusammen gearbeitet. Wir haben einige Filme gemeinsam gedreht. Wir haben zum Beispiel was über Push-Backs von Italien nach Griechenland



„Wo bleiben Menschenwürde und Gleichbehandlung?“

KAARST 17.3.2015
In Kaarst setzen sich Bürgerinnen und Bürger für eine syrische Flüchtlingsfamilie ein. Im Sommer 2014 kam die Familie in NRW an, nachdem sie in Bulgarien genötigt wurde, einen Asylantrag zu stellen. Sie lernen deutsch, werden durch einen Helferkreis unterstützt. Doch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge lehnte den Asylantrag ab. Antje Grünberg aus dem Helferkreis hat daher eine Petition an das Bundesamt gestartet, um die Abschiebung zu verhindern.<

gemacht, einen Film namens Readmitted.

In manchen Fällen habe ich Wochen und Tage mit den Leuten verbracht, bevor wir gefilmt haben. In anderen Fällen ist es einfach so spontan passiert. Es gibt einige Interviews im Film mit Leuten, die ich nie davor gesehen hatte und nach dem Interview sind sie wieder verschwunden. Eigentlich ist das der interessanteste Teil meines Jobs: wenn diese Begegnungen einfach so passieren.

Rahell, wie waren die Dreharbeiten mit Paolo? Wie hat sein Dokumentarfilm deine Situation in Italien beeinflusst?

Rahell: *Paolo hat mehr den technischen Teil übernommen und ich habe sozusagen mehr das Zwischenmenschliche gemacht. Aber irgendwann hatte es dann nicht mehr so viel mit mir persönlich zu tun. Es geht nicht nur um mich, sondern um etwas, das viele Flüchtlinge angeht. Darum ist es nicht einfach nur meine Geschichte. Ich denke, das ist auch deshalb so, weil ich durch die vielen Begegnungen Teil der Geschichten von anderen Flüchtlinge werde. Im größeren Zusammenhang hat mir meine persönliche Geschichte geholfen, andere Lebensgeschichten erzählen zu können.*

Ich wusste, dass es in Italien schwierig werden würde. Schon ab dem Moment, in dem ich meine Fingerabdrücke abgegeben habe, war mir klar, dass ich hier viele Probleme zu bewältigen haben würde. Aber wenn ich mich entschieden hätte, nach Schweden weiterzureisen, weiß ich, dass sie mich früher oder später zurückgeschickt hätten und ich dadurch mehr Zeit verloren hätte. Deshalb habe ich beschlossen, die Heraus-

forderung anzunehmen, in Italien zu bleiben. Und dadurch kann ich vielleicht auch den Dingen, die ich über Italien gehört habe, selbst auf den Grund gehen und sehen, ob sie sich als richtig oder falsch erweisen. Meistens geht es um die Wohnverhältnisse oder Probleme bei der Integration. Für mich war es herausfordernd, mich selbst über die Verhältnisse schlau zu machen. Und ja, die Situation ist ein Desaster!

Wie war die Rückmeldung aus Italien, nachdem der Film erschienen ist? Denn es gibt ja einiges an Kritik, was das italienische Asylsystem betrifft.

Paolo Martino: *Nun ist der Film ja schon ein Jahr alt, aber als er gerade raus kam, gab es wirklich noch wenig Kenntnisse über Dublin. Heute gibt es schon mehr. Und dann ist es natürlich sehr schwierig zu erfahren, vor allem von Flüchtlingen selbst, dass Italien kein guter Ort zum Leben ist, sondern oftmals sogar als Käfig beschrieben wird. Denn die Leute hier wollen weiterhin daran glauben, dass Menschen gerne nach Italien kommen, weil es ein reiches Land ist. Europa eben. Aber insgesamt wird der Film akzeptiert. Das Problem mit Dokumentarfilmen ist, dass die Zuschauerinnen und Zuschauer von vorne herein ausgewählt sind. Denn die meisten, die sich den Film anschauen, bringen ein Interesse für das Thema mit. Sie sind dafür sensibilisiert und wissen schon Bescheid. Der Dokumentarfilm ist halt keine Fernsehsendung, die sich jede und jeder anschauen kann. Das macht mich sehr traurig. Ich mag es gerne, zu konfrontieren.*

Habt ihr schon Pläne für ein neues Filmprojekt?

Paolo Martino: *Ja, wir haben mehrere Ideen, vor allem zu Griechenland. Wir sind ja erst vor Kurzem zurückgekommen und müssen uns noch überlegen, wie wir mit dem Filmmaterial umgehen: Es kommen darin etwa Menschen vor, die mit falschen Papieren reisen und vor allem Gesetzesverstöße umgehen. Aber eigentlich ist die grundlegende Idee, uns über die Unterscheidung „Migrant“ und sogenannte „Sonstige Personen“ hinwegzusetzen. Meiner Meinung nach ist das völlig überholt, da man nicht mehr von „Migranten“ und „Nicht-Migranten“ sprechen kann. Ich sehe keinen Sinn mehr darin, darüber zu reden, wer eingereist ist und wer hier geboren wurde. Was ich machen will, ist eine Momentaufnahme der Gesellschaft. Natürlich wird es irgendwie um Immigration gehen. Das ist es doch, was die Leute sehen wollen (Er lacht).<*

Anna-Katinka Neetzke Svensson *lebt und arbeitet in Malmö (Schweden)*

Infos zu
A Land of Transit *unter:*
www.facebook.com/ALandofTransit

Infos zu
Just about my fingers *unter:*
www.youtube.com/watch?v=4HnxdX7cNo

Infos zu
Readmitted *unter:*
www.zalab.org/project-en/74/#.VYGvIVXtmkp



Abschiebung nach Ungarn verhindert!

HILDESHEIM 24.3.2015
Über 100 Bürgerinnen und Bürger blockierten die Zugänge zu der Wohnung eines 22jährigen sudanesischen Flüchtlings und haben eine Abschiebung nach Ungarn verhindert.



„Den Normalbetrieb des abgeschotteten Europa gestört“

HILDESHEIM 8.4.15
Refugees Welcome: Wieder sollte in Hildesheim eine Dublin III Abschiebung stattfinden. Wieder konnten circa 100 Bürgerinnen und Bürger das verhindern. Die Beamten mussten die geplante Abschiebung eines Irakers nach Frankreich abbrechen, nachdem sie sich keinen Zutritt zur Flüchtlingsunterkunft verschaffen konnten.<